

# Der Strafe zum Trotz: Gemeinschaft und Konflikt im venezianischen Dalmatien

## Ein Blick auf Korčula im 15. Jahrhundert

Von Fabian Kümmeler und Sascha Attia

Gesehen habe er nicht, wie sie vom Innenhof des Hauses der Donna Marula quondam Stefani das Loch in die Mauer des Gefängnisses der Insel Korčula geschlagen hätten.<sup>1</sup> Stattdessen habe er den ganzen Tag in der Loggia an der Seite des ehrenwerten Comes Dominico Mauroceno<sup>2</sup>, des venezianischen Statthalters auf Korčula, verbracht. Erst als sich der Comes auf den Weg nach Hause begeben hätte, habe auch er den flüchtigen Ser Franciscus de Obradi gesehen. Dieser rannte gemeinsam mit seinen beiden Söhnen, Ser Antonius und Ser Nicolaus Francisci de Obradi, mit gezogenen Schwertern über den Hauptplatz der Stadt. Dabei schrien sie wild und riefen »Platz da, Platz da!« sowie vielerlei unflätige Ausdrücke. Was dem Tumult vorausgegangen sei, wisse er jedoch nicht sicher. Er habe aber Gerüchte gehört, daß die Brüder Nicolaus und Antonius ihren Vater durch ein Loch befreit hätten, das sie in die Mauer des Gefängnisses geschlagen hätten.

Er, das ist Ser Nicolaus quondam Antonii, der seine Zeugenaussage in der Loggia der Stadt Korčula am Dienstag, den 9. März 1462, zu Protokoll nehmen ließ.<sup>3</sup> Die Akten offenbaren neben weiteren detailreichen Schilderungen der Befreiung und der Flucht des Ser Franciscus de Obradi auch die Vorgeschichte der Ereignisse.<sup>4</sup> Der Korčulaner Patrizier Ser Franciscus de Obradi war auf Verlangen der Avogaria di Comun<sup>5</sup> (einer Art venezianischer Staatsanwaltschaft) und des Comes von Lesina (*Hvar*), Franciscus Iustus<sup>6</sup>, in Korčula festgesetzt worden. Dort hatte man seine Verwahrung sicherzustellen, bis man ihn nach Venedig ausliefern sollte.

Am Montag, den 26. Oktober 1461, verlas Dominico Mauroceno, der Comes von

Korčula, in der Loggia das Schreiben der Avogaria di Comun aus Venedig. Er berichtete dem sich in seiner Gewalt befindlichen Ser Franciscus von dem Auslieferungsverlangen nach Venedig, was Ser Franciscus sehr erschreckte. Nach zwei erfolglosen Fluchtversuchen wurde er schließlich in der Stadt Korčula festgesetzt. Daraufhin baten Franciscus' Bruder, Ser Petrus de Obradi, und sein Schwager, Ser Daniel Grupsich, den Comes um Hafterleichterung für Ser Franciscus und forderten seine Freilassung. Anschließend beobachtete der Comes, wie Daniel Grupsich beim Verlassen der Loggia mit dem dort festgehaltenen Ser Franciscus sprach. Sich auf den Befehl der Avogaria di Comun berufend, befahl der Comes seinem Kanzlisten, Ser Franciscus de Obradi vorsichtshalber in der Kanzlei einzuschließen.

Daraufhin ließ der Comes den städtischen Flurhüter Paulus (*plazarius communis*) vor den auf dem Hauptplatz der Stadt Korčula versammelten Menschen eine Strafanandrohung proklamieren. Demnach würde jeder Versuch, Ser Franciscus aus der Haft zu befreien, ohne Rücksicht auf den sozialen Status des Befreiers mit einer Geldstrafe von 50 Hyperper und zwei Jahren Verbannung von der Insel geahndet werden. Kurz danach bat Ser Nicolaus de Obradi, einer der beiden Söhne von Ser Franciscus, den Comes in der Loggia darum, für den Lebensunterhalt seines Vaters während der Haft sorgen zu dürfen, was dieser ihm gestattete.

Nach einiger Zeit, als der Comes nach Hause gehen wollte, kam es zu einem Tumult von Frauen und Kindern auf dem Hauptplatz. Unmittelbar darauf meldete der Plazarius, daß Ser Franciscus durch ein in die Mauer seiner Zelle geschlagenes Loch über den Hinterhof des Hauses der Donna Maru-

la quondam Stefani befreit worden war und geflohen sei. Man hörte gewaltiges Geschrei aus Richtung der Loggia und ging zurück, um dies zu ergründen. Da liefen Ser Franciscus und seine beiden Söhne mit gezogenen Schwertern über den Hauptplatz und flüchteten sie laut schreiend aus der Stadt.

Der Comes stufte diesen Akt mutwilliger Befreiung des Gefangenen entgegen seiner Strafanandrohung als äußerst verwerflich und unehrlich (*»turpissimo et inonestissimo«*) ein.<sup>7</sup> Daher ließ er Ermittlungen aufnehmen. Diese sollten die Geschehnisse dokumentieren und aufklären, wer diese verwegene Tat begangen habe, sich sowohl gegen die Bestimmungen der Avogaria di Comun als auch gegen die Interessen der Serenissima zu stellen. Auf dieser Grundlage sollte dann zur Ehre der Serenissima ein Prozeß angestrengt werden, der andere künftig davon abhalten sollte, ähnlich verwegene Dinge zu tun.

Unter den Zeugen des Prozesses finden sich eine greise, verwitwete und slawischsprachige Anwohnerin, mehrere Handwerker, Kaufleute und diverse Angehörige des Patriziats sowie kommunale Amtsträger (Flurhüter, Übersetzer). Diese beschreiben und bewerten das Geschehen in ihren Zeugenaussagen jeweils unter verschiedenen Gesichtspunkten. Dabei rekurren sie, teils implizit, auch auf ihre eigenen Gemeinschaftsvorstellungen. Anhand der Lebenswelt<sup>8</sup> des Ser Franciscus de Obradi untersucht dieser Artikel verschiedene Formen von Gemeinschaft im spätmittelalterlichen Korčula. Die Konzentration auf einen ausgewählten Akteur zielt dabei nicht auf eine mikrohistorische Einzelbiographie ab, sondern ermöglicht vielmehr einen fokussierteren Einblick in die Inselgemeinschaft Korčulas als solche.



Die Insel Korčula war Mitte des 15. Jahrhunderts der südlichste Punkt des geschlossenen venezianischen Herrschaftsgebiets in Dalmatien, während die gegenüberliegende Halbinsel Pelješac bereits zur Republik Ragusa (*Dubrovnik*) gehörte. Daher war eine wesentliche Funktion der Stadt Korčula die Kontrolle über den Kanal zwischen Korčula und Pelješac, durch den die Hauptschiffahrtsroute entlang der östlichen Adria verlief. Diese führte von Venedig am nördlichen Ende der Adria durch die dalmatinische Inselwelt bis an die Peloponnes, wo sie sich in Richtung des Schwarzen Meeres, der Levante und Ägyptens aufteilte. Damit übernahm Korčula im venezianischen Stato da Mar die Funktion eines Dreh- und Angelpunktes für den Seehandel wie für die Kommunikationswege in der venezianischen Adria.<sup>9</sup>

Durch seinen verhältnismäßig dichten Bestand von Bäumen und Sträuchern bildet Korčula einen Kontrast zu den recht kahlen Küsten Dalmatiens.<sup>10</sup> Des Weiteren gab es auf der Insel zahlreiche Weingärten, Olivenhaine und Weiden. Dadurch war die Insel bereits im 15. Jahrhundert ein attraktiver Standort nicht nur zur Produktion von Stein, Bauholz und Pech sowie Wein, Oliven und Feigen oder auch Käse, sondern auch für den Schiffsbau.<sup>11</sup>

Bereits 1380 begann für Venedig eine erneute Phase territorialer Expansionen, einerseits auf dem oberitalienischen Festland, andererseits im maritimen Raum Südosteuropas, wo die Ionischen Inseln, die albanische Küste sowie später auch Zypern unter venezianische Kontrolle kamen. 1409 kaufte Venedig die dalmatinischen Städte Zadar, Novigrad, Vrana und Pag von Ladislaus von Anjou-Durazzo, dem ungarischen Thronprätendenten, zusammen mit dessen

Rechtsanspruch auf die Oberherrschaft im restlichen Dalmatien. Bis 1420 unterstellten sich in Folge große Teile Dalmatiens der venezianischen Oberherrschaft.<sup>12</sup>

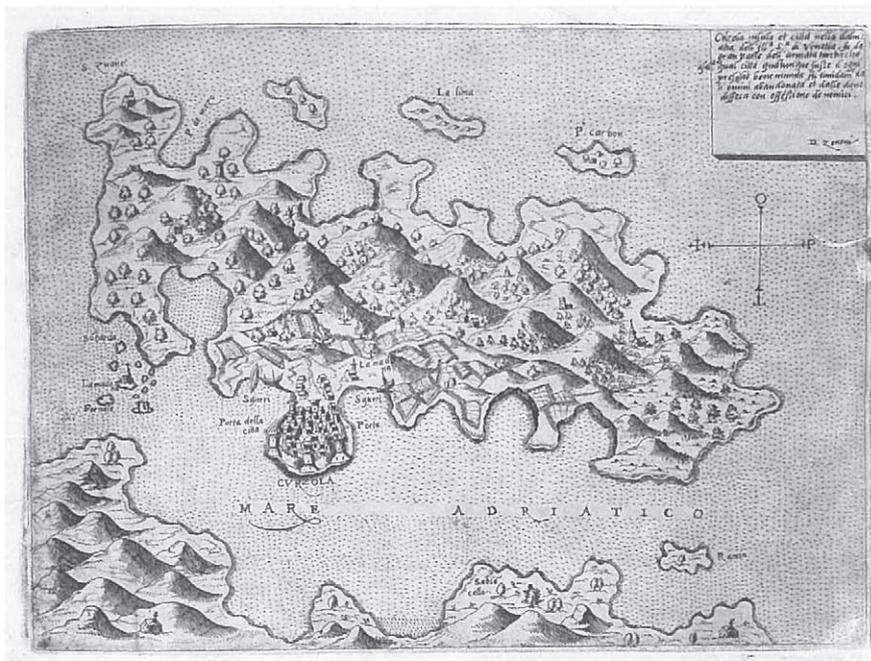
Um die territorial zerstreut liegenden, teils sehr kleinen und daher bisweilen disparat wirkenden venezianischen Besitzungen zu verstehen, ist es essentiell, die eigene Perspektive anzupassen. Der Wohlstand Venedigs gründete sich zu großen Teilen auf den Handelsbeziehungen mit dem Ostmittelmeerraum, dem Schwarzmeergebiet und mit Byzanz sowie dem Nahen Osten.<sup>13</sup> Da dieser Handel im wesentlichen zur See stattfand, waren die Seewege die eigentlichen Lebensadern der Markusrepublik, die es zu schützen und zu nutzen galt. Venedig funktionierte vom Meer her gedacht. Rückt man also die See in den Fokus, so wirken die venezianischen Territorialbesitzungen weit weniger disparat, sondern wie »ein langer Gürtel von Stützpunkten, Festungen, Warenlagern und Werften« als Versorgungsstationen entlang der maritimen Verkehrswege in Richtung der Lagunenstadt.<sup>14</sup> Auf diese Weise konnten die Schifffahrtswege für die venezianischen Handelsschiffe sicher passierbar gemacht werden und die Funktion der Kommunikations- und Verkehrswege Venedigs sichergestellt werden.

Der Stato da Mar war als »logistische Basis für den Fernhandel zur See« ein essentieller Teil der venezianischen Wirtschaft.<sup>15</sup> Zudem boten sich der venezianischen Elite, einem Kaufmannspatriziat, auch Gelegenheiten, dort eine politische Karriere zu beginnen oder im Rahmen von Familiennetzwerken das Ausüben von Ämtern mit dem Knüpfen von Handelskontakten strategisch zu kombinieren. Doch Venedig bot auch den Eliten des Stato da Mar Karriereoptionen in Ver-

**Die Stadt Korčula von Westen gesehen, mit zwei Stadttürmen (Mauer im 19. Jh. abgetragen), im Vordergrund liegt die im 19. Jahrhundert für Dampfschiffe errichtete Mole. Bild: Sascha Attia.**

waltung, Militär und Handel sowie Zugang zu den Bildungsinstitutionen der Terraferma.

Dabei setzte die Serenissima nicht länger auf ein System relativ loser Oberherrschaft, mit dem sie im 14. Jahrhundert zuvor in eine tiefe Krise gestürzt war, als sie Dalmatien an Ungarn verlor und beinahe von Genua, einem starken wirtschaftlichen Konkurrenten, besiegt worden wäre. Statt dessen versuchte Venedig, seine Machtstrukturen im Stato da Mar zu verdichten. Die venezianische Machtübernahme beruhte in Dalmatien daher meist auf Verträgen, die die jeweilige lokale kommunale Autonomie, Rechtsprechung und gesellschaftlichen Strukturen respektierten. Die Statuten Korčulas wurden seitens Venedigs bestätigt, und venezianisches Recht wurde nur dort angewandt, wo die Statuten der Insel Rechtslücken aufwies.<sup>16</sup> Für eine Einbindung aller – der Patrizier wie der Nichtpatrizier – sorgte vor allem die institutionalisierte Kommunikation durch gerichtliche Berufungsinstanzen in Venedig, deren Anrufung allen Untertanen offen stand.<sup>17</sup> Venedig unterhielt in Dalmatien meist nur äußerst wenige Repräsentanten vor Ort – zumeist nur einen Comes als Statthalter und Stadtoberhaupt. Dies war auch der Fall auf Korčula, wo einzig das Amt des Comes direkt mit einem venezianischen Patrizier besetzt wurde.<sup>18</sup> Dieser besaß zwar Kompetenzen als Richter und saß dem Rat der Stadt vor, gegenüber den lokalen Patriziern waren seine Handlungsmöglichkei-



Links: Oben: Insel und Stadt Korčula 1571. Topographie, Venedig 1571. Bild: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: 7.3 Geogr. – Rechts: Zeitgenössische Darstellung der Stadt Korčula aus dem Reisebericht über Konrad Grünembergs Pilgerreise (1486/87). Quelle: Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. St. Peter pap. 32, f. 13r.

ten aber beschränkt. Da der Comes nur für eine kurze Amtszeit von etwa zwei Jahren von Venedig entsandt wurde, war er mit der lokalen Gesellschaft und den lokalen Begebenheiten oft nicht vertraut.

Die Mitglieder der Familie Obradi<sup>19</sup> gehörten der lokalen politischen und wirtschaftlichen Elite an und übernahmen innerhalb ihrer Stadtgemeinschaft verschiedene Rollen. Der ihren Namen vorgestellte Titel »Ser« kennzeichnet sie als Mitglieder einer Patrizierfamilie, die über bestimmte politische Rechte und ökonomische Vorrechte verfügte. Zu diesen gehörte neben der Ratsfähigkeit auch das Privileg des Kornhandels.<sup>20</sup> Ser Franciscus' Bruder Matheus betätigte sich oft als Richter (*Iudex*)<sup>21</sup>, und das Haus von Ser Franciscus wurde mehrfach als Vertragsort in Procura- oder Handelsfragen erwähnt.<sup>22</sup> Solche Patrizierfamilien waren Solidargemeinschaften, die die sozialen, rechtlichen und politischen Handlungsmöglichkeiten ihrer Mitglieder strukturierten. Sie suchten ihren ökonomischen Status sowie ihre Ehre nicht zuletzt durch Heiratspolitik zu sichern.<sup>23</sup> Das führte nicht nur zu einem Zusammenhalt der einzelnen Familienmitglieder nach innen, sondern auch zu einer Solidarität der Familie nach außen. Dies zeigt neben der Befreiung des Vaters aus dem Gefängnis auch der folgende Fall: Am 8. August 1457 beschuldigte ein gewisser Paulus Glavich die Ehefrau von Ser Franciscus, Donna Magdalena, sein Haus betreten und dort seinen Sohn sowie seine Dienerin des Diebstahls einer Taube beschuldigt zu haben. Magdalena wiederum beschuldigte die Ehe-

frau des Paulus, sie beleidigt zu haben, als sie die Taube zurückverlangt hätte. Ser Franciscus, der von den Hintergründen des Falls nichts wußte, trat dennoch vermittelnd auf und versuchte, den ohnehin gewaltsamen Streit nicht weiter eskalieren zu lassen. Seine Frau habe niemals das Haus des Paulus betreten. Vielmehr hätte Paulus' Frau seine Frau beleidigt und in einer Ecke des Platzes zu Boden gestoßen, bis ein enger Verwandter von Ser Franciscus rettend eingegriffen habe.<sup>24</sup>

Die wirtschaftliche Elite Korčulas bestand hingegen aus Patriziern und Nichtpatriziern, wobei die Patrizier oft über eine größere Wirtschaftskraft verfügten. Wie andere Patrizierfamilien auf Korčula war auch die Familie Obradi in der Produktion und im Handel von Wein und Feigen engagiert.<sup>25</sup> Auch Ser Petrus de Obradi, ein Bruder von Ser Franciscus, war als Händler aktiv.<sup>26</sup> Ser Boninus, ein anderer Bruder, war ebenfalls Händler, der oftmals am Rande der Legalität operierte. So schmuggelte er unter anderem strategisch wichtige Güter wie Getreide und Eisenwaren.<sup>27</sup>

Die wirtschaftlichen Aktivitäten von Ser Franciscus gingen weit über Korčula hinaus: Als »Gabeloto de la Nerenta« war er direkt am lukrativen und für Venedig wichtigen Salzhandel im etwas nördlich von Korčula gelegenen Mündungsbereich der Neretva beteiligt.<sup>28</sup> In einzelnen Fällen reichten seine ökonomischen Kontakte sogar aus der venezianischen Herrschaftszone heraus, wie zum Beispiel ins oberitalienische Cremona (1459).<sup>29</sup> Die Bewohner des venezianischen

Adriaraumes agierten dabei innerhalb einer Zone kultureller Gemeinsamkeiten. Die venezianische Adria kann deshalb als funktionierender Handels- und Kommunikationsraum betrachtet werden.<sup>30</sup>

Der Handel besaß als Wohlstandsquelle ebenso wie als Vehikel des direkten Kontakts mit Fremden sowie als Kommunikationsschnittstelle der Insel mit der Außenwelt einen zentralen Stellenwert für die lokalen Gemeinschaften auf Korčula. Neben der Versorgung der unter Getreideknappheit leidenden Stadt sorgten die unterschiedlich gestreuten Einkünfte aus den Handelsgeschäften für einen gewissen Reichtum und damit für zunehmende soziale Hierarchisierung innerhalb der wie zwischen den einzelnen Gruppen der Inselgemeinschaft. Im alltäglichen Leben der Stadt- und Inselgesellschaft existierten oft vielmals soziale und wirtschaftliche Beziehungen über diese in den Statuten beschriebenen Statusgrenzen hinweg. Die wechselseitige Wahrnehmung, die dennoch oft dem Statusdenken und den rechtlichen Implikationen der Statuten verhaftet war, bestärkte Konflikte um formelle und informelle Machtpositionen zwischen Angehörigen der Eliten und einfacherer Landbevölkerung. Diese normativen Sozialkategorien prägten die Realität, wie sie Patrizier, Bürger, Bauern und Hirten empfanden.<sup>31</sup>

Lebhafte bis gewaltsame Auseinandersetzungen entwickelten sich oft im Kontext politischer Aktivitäten und des Verhältnisses des Patriziats zu anderen gesellschaftlichen Gruppen und der Kommunikation mit nicht patrizischen Gruppen.<sup>32</sup> So gelangte der Nichtpatrizier Lucas Hostoe am 22. Juni 1491 mit einer Klage gegen die Patrizier Ser Simon und Ser Franciscus Zuglie vor den Richter.<sup>33</sup> Dabei beschuldigte er Ser Simon, ihn einen Dieb und den Sohn einer Diebin genannt zu haben. Ser Franciscus dagegen soll ihn darauf folgend an den Haaren gerissen und sein Schwert gezogen haben. Bereits die Drohung mit der Waffe war bereits Grund genug für eine Klage. Waffen wurden



zwar nur selten benutzt, aber sehr oft als Drohmittel eingesetzt. Besonders häufig taucht zudem die Klage auf, daß sich Kontrahenten an den Haaren gezogen hätten. Dies weist darauf hin, daß nicht zu bleibenden Schäden führende Gewalt innerhalb der Stadtgemeinschaft ein häufiges Mittel im Konfliktaustrag darstellte.

Gemeinschaft entsteht durch das alltägliche gegenseitige Aushandeln von Gemeinsamkeiten, Widersprüchen, Konflikten und Kompromissen zwischen in gemeinsamen Kontexten lebenden Menschen. Im vorliegenden Fall ist der primäre räumliche Kontext die Stadt und Insel Korçula. Entscheidend ist jedoch die soziale Praxis der Men-

schen, die dort durch ihre alltäglichen Handlungen und im direkten Kontakt miteinander Gemeinschaften bilden. Solche Gemeinschaftsbildungsprozesse können sich längerfristig auch in normativen Ordnungen, wie den Stadtstatuten, niederschlagen. Das heißt aber nicht, daß diese Ordnungsmodelle unwidersprochen blieben. Gerade gegenläufige Bewegungen zu und Brüche mit diesen Modellen, wie die Befreiung eines Gefangenen, sind von hohem Aussagewert über die jeweilige Gemeinschaft.<sup>34</sup>

Individuen gehören zumeist mehreren, sich überlappenden Ebenen von Gemeinschaft an. Im Fall von Ser Franciscus zählten dazu neben seiner Familie besonders das

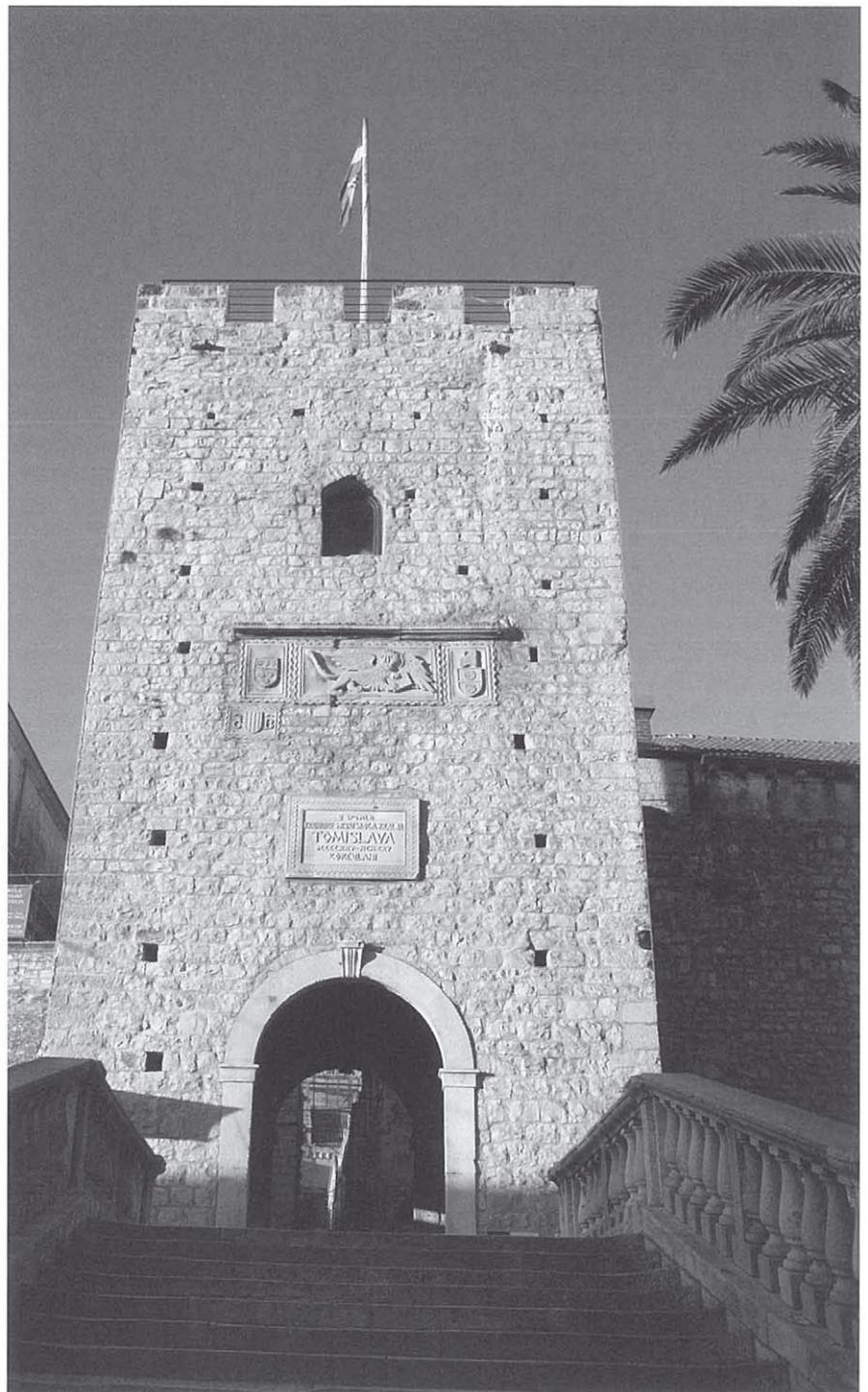
Patriziat der Insel, die Stadt- sowie die Inselgemeinschaft Korçulas. Diese Ämter wurden – abgesehen vom Amt des Comes – auch nach der venezianischen Herrschaftsübernahme durch lokale Patrizier besetzt. So wurden dem Comes regelmäßig Richter und Advokaten zur Seite gestellt.<sup>35</sup> Diese Richter wurden vom Comes ausgewählt und anschließend vom Großen Rat der Stadt bestätigt.<sup>36</sup> Auch Ser Franciscus de Obradi nahm in der Stadtgemeinschaft Korçulas mehrere wichtige Ämter ein: Am 9. Juli 1444 diente er dem Comes als Zeuge bei der Aufnahme eines neuen Artikels in die Statuten der Insel.<sup>37</sup> 1446 amtierte er dann als Richter an der Seite des Comes<sup>38</sup> und 1457 als *Iudex maior*.<sup>39</sup> Es

Stadttor von Korčula. Die Treppe ist ein Zubau, vermutlich aus dem 19. Jahrhundert, ebenso wurde die untere an den kroatischen König Tomislav erinnernde Tafel erst 1925 angebracht. Bild: Sascha Attia.

sind die Patrizier Korčulas, welche als Rat der Stadt oder als Richter den abstrakten, rechtlichen Gemeinschaftsvorstellungen sichtbaren Ausdruck verleihen und ihre Gemeinschaft in sozialer Praxis manifestieren. Daher war auch die Verhaftung eines Korčulaner Patriziers aus seiner Stadtgemeinschaft keine alleinige Angelegenheit der venezianischen Verwaltung. Der Comes bedurfte zur Verhaftung von Ser Franciscus de Obradi und seiner temporären Entfernung aus der Stadtgemeinschaft zumindest der Zustimmung der städtischen Richter, die ebenfalls Patrizier aus Korčula waren.<sup>40</sup> Der Gefangennahme dürfte vermutlich einiges an sozialen Brüchen, Rivalitäten und Konflikten innerhalb der Gemeinschaft vorausgegangen sein.

Bei der Analyse der anfangs vorgestellten Prozeßakten fällt auf, daß sich Gemeinschaft vielfach erst durch Kommunikationsprozesse bildet. Diesen kommt eine Schlüsselrolle bei der alltäglichen Interaktion einer Gemeinschaft, beim Aushandeln ihrer Grundwerte sowie beim Finden von Kompromissen zu. Sie umfassen einerseits die normativ-rechtlichen Vorgaben (Statuten) und andererseits die Praxis der Gemeinschaft, die im täglichen Leben ihre Normen bestätigt, in Frage stellt oder sie mit Leben erfüllt und auf diese Weise Gemeinschaft im Alltag schafft.

Dies spiegelt sich auch in den Prozeßakten: Informationen über die Flucht von Ser Franciscus de Obradi verbreiteten sich wie ein Lauffeuer in der Stadt, wobei dem Gerede unter den Leuten in den meisten Aussagen als »*vox et fama publica*« eine zentrale Bedeutung zukam.<sup>41</sup> So sagte der Plazarius Paulus aus, daß er zwar nicht gesehen habe, wie jemand ein Loch in die besagte Wand geschlagen hätte, es aber sehr wohl »*vox et fama publica*« sei, daß die beiden Brüder es gewesen seien, um ihren Vater aus der Haft zu befreien.<sup>42</sup> Auch der Zeuge Ser Jacobus Simoneti betonte, daß er ebenfalls nichts gesehen habe, aber es »*vox et fama publica*« sei, wer das Loch in die Wand geschlagen hätte.<sup>43</sup> Im Laufe des Prozesses konnten lediglich zwei Zeugen aufgeboten werden, die tatsächlich



bezeugten, die Befreiung aus dem Gefängnis auch gesehen zu haben.

Der in den Prozeßakten aufscheinende Konflikt bestand auf der einen Seite letztlich zwischen dem aus der Haft befreiten Ser Franciscus de Obradi und seinen beiden Söhnen. Ihnen standen auf der anderen Seite die Gemeinschaft Korčulas sowie der venezianische Comes als Statthalter der Insel gegenüber. Diese sahen das Rechtssystem mißachtet, auf dem ihre Gemeinschaft gründete. Durch die Befreiung und Flucht hatten

Ser Franciscus und seine Söhne nicht nur gegen die Strafandrohung des Comes verstoßen, sondern auch Grundregeln der Gemeinschaft in Frage gestellt. Dies war vor allem die Rechtmäßigkeit der Rechtsprechung des Comes als Vertreter des normativen Ordnungsrahmens Venedigs und die Gültigkeit seiner Strafandrohung.

Dabei war besonders die temporäre Verbannung von der Insel und damit auch aus ihrer Gemeinschaft mit einem entsprechenden Ansehensverlust als Mitglied selbiger

Gemeinschaft zu verstehen. Aber auch die der Gemeinschaft zugrunde liegenden Statuten respektierten die Flüchtigen nicht, als sie nach der Befreiung mit gezückten Schwertern durch die Stadt liefen. Denn die Statuten Korčulas enthielten auch ein Verbot, in der Stadt Waffen zu tragen.<sup>44</sup> Dementsprechend viel Beachtung fand die Befreiung als bewaffnetes Ereignis auch in den Zeugnisaussagen während des Prozesses. Gleichzeitig verdeutlichen die Reaktionen anschaulich die Spannweite zwischen Norm und Praxis in den Lebenswelten der Korčulaner.

Der Strafandrohung des venezianischen Statthalters zum Trotz wurden die Söhne von Ser Franciscus de Obradi aktiv und befreiten ihren Vater aus der Haft. Letztlich setzte sich der Comes durch und verhängte die vorab angedrohte Geldstrafe und die zwei Jahre Verbannung von der Insel Korčula über die beiden Söhne von Ser Franciscus. Diese durften sich der Insel in den folgenden zwei Jahren nicht näher als 25 venezianische Meilen nähern.<sup>45</sup> Weil sie sich der Strafe zum Trotz gegen die Gemeinschaft wendeten, um ihre persönlichen Ziele umzusetzen, wurden sie aus selbiger vorübergehend ausgeschlossen und verbannt.

## Anmerkungen

\* Beide Autoren forschen am Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien. Derzeit arbeiten sie an ihren Dissertationen zu ländlichen Gemeinschaften auf Korčula im 15. Jahrhundert (Fabian Kümmeler) sowie Konflikten in der städtischen Gesellschaft Korčulas (Sascha Attia) im Rahmen des vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) geförderten SFB »Visions of Community« (F4207).

1. Sämtliche Schilderungen dieses ersten Kapitels finden sich in den Akten des »Processus contra Ser Nicolaum et Antonium filios Ser Francisci quondam Obradis«, in: Državni arhiv u Zadru (DAZd), Arhiv Korčule (AK), Karton 16, Faszikel 30.5, f. 35–39v.
2. Dominico Mauroceno bezeichnet den venezianischen Patrizier Domenico Morosini. Vgl. Francesco Schröder, *Repertorio genealogico delle famiglie confermate nobili e dei titolati nobili esistenti nelle provincie Venete*, Band 2, Venedig 1831, 44 ff.
3. Vgl. DAZd, AK, 16.30.5, f. 37.
4. Vgl. DAZd, AK, 16.30.5, f. 36 f.
5. Zur Avogaria di Comun vgl. Cristina Setti, L'Avogaria di Comun come magistratura media d'appello, in: *Il diritto della regione. Il nuovo cittadino 1* (2009), 143–171; Gaetano Cozzi, Note sopra l'Avogaria di Comun, in: Amelio Tagliarferri (Hg.), *Venezia e la Terraferma attraverso le relazioni dei rettori. Atti del convegno, Trieste, 23–24 ottobre 1980*, Mailand 1981, 547–557.

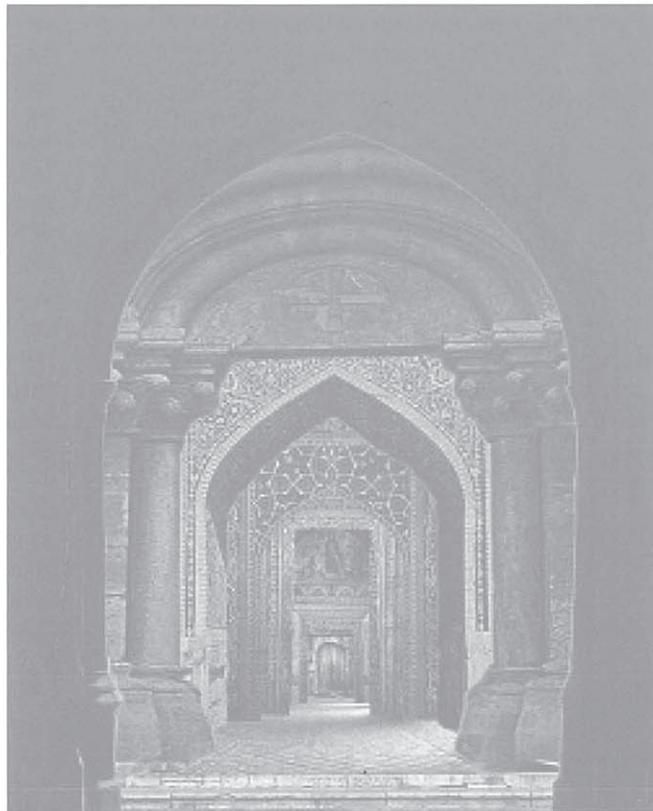
6. Franciscus Iustus ist die latinisierte Namensform des venezianischen Patriziers Francesco Giustinian. Vgl. Reinhold C. Mueller, *Publico e privato nel dominio veneziano delle isole greche a metà Quattrocento: il caso dei Giustiniani*, in: Chryssa Maltézoú, Gherardo Ortalli (Hg.), *Venezia e le Isole ionie*, Venedig 2005, 71–100; Schröder, *Repertorio genealogico* [...], Band 1, Venedig 1830, 383 ff.
7. DAZd, AK, 16.30.5, f. 36v.
8. Vgl. Giovanni Levi, On Microhistory, in: Peter Burke (Hg.), *New Perspectives on Historical Writing*, Cambridge 2001, 97–119; Heiko Haumann, *Geschichte, Lebenswelt, Sinn. Über die Interpretation von Selbstzeugnissen*, in: Brigitte Hilmer/Georg Lohmann/Tilo Wesche (Hg.), *Anfang und Grenzen des Sinns. Für Emil Angebrn*, Weilerswist 2006, 42–54; Ewald Hiebl/Ernst Langthaler (Hg.), *Im Kleinen das Große suchen: Mikrogeschichte in Theorie und Praxis. Hanns Haas zum 70. Geburtstag*, Innsbruck 2012.
9. Vgl. Oliver Jens Schmitt, *Korčula sous la domination de Venise au XV<sup>e</sup> siècle. Pouvoir, économie et vie quotidienne dans une île dalmate au Moyen Âge tardif*, 2<sup>ème</sup> conférence: La terre (Les conférences du Collège de France), Paris 2011.
10. Vgl. Andrea Denke, *Konrad Grünenbergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar*, Köln/Wien 2011, 327, 511 ff.
11. Vgl. Schmitt, Korčula (Anm. 9).
12. Vgl. Neven Budak, Urban élites in Dalmatia in the 14<sup>th</sup> and 15<sup>th</sup> centuries, in: Michele P. Ghezzi (Hg.), *Città e sistema adriatico alla fine del medioevo: Bilanci degli Studi e prospettive di ricerca. Convegno di Studi, Padova, 4–5 Aprile 1997*, Venedig 1998, 181–199, hier 185; Oliver Jens Schmitt, Venezianische Horizonte der Geschichte Südosteuropas: Strukturelemente eines Geschichtsraums in Mittelalter und Früher Neuzeit, *Südost-Forschungen* 65–66 (2006/07), 87–116, hier 100 ff.
13. Vgl. Frederic Chapin Lane, *Venice. A Maritime Republic*, Baltimore 1973; Gerhard Rösch, *Le strutture commerciali*, in: *Storia di Venezia. Dalle origini alla caduta della Serenissima*, Bd. 2, Rom 1995, 437–460.
14. Schmitt, Venezianische Horizonte (Anm. 12), 96.
15. Ebenda, 98; vgl. Schmitt, Korčula (Anm. 9).
16. Vgl. *Gli accordi con Curzola 1352–1421* (Pacta veneta 9), hg. von Ermanno Orlando, Rom 2002, 76 ff.
17. Vgl. Schmitt, Venezianische Horizonte (Anm. 12), 100 ff.
18. Vgl. ebenda, 94 ff.
19. Vgl. u. a. DAZd, AK, 15.27.3, f. 2v f.
20. Vgl. Serdo Dokoza, *Dinamika otočnog prostora. Društvena i gospodarska povijest korčule u razvijenom srednjem vijeku*, Split 2009, 91, 170; Budak, Urban élites (Anm. 12), 187 ff.
21. Vgl. DAZd, AK, 15.27.3, f. 23.
22. Vgl. u. a. DAZd, AK, 15.27.3, f. 16.
23. Zur Ehre der Familie vgl. Peter Burke, *Venice and Amsterdam*, Cambridge 1994, 28; Budak, Urban élites (Anm. 12), 196; Neven Budak, *Strukture i uloga obitelji serva i famula u komunalnim društvima na istočnom Jadranu*, *Starobratska prosvjeta* 14 (1984), 347–359.

24. Vgl. DAZd, AK, 14.26.3, f. 24v f.
25. Vgl. DAZd, AK, 10.15.1, f. 5; Schmitt, Korčula (Anm. 9), Abs. 36.
26. Vgl. DAZd, AK, 15.27.3, f. 15.
27. Vgl. Oliver Jens Schmitt, »Contrabannum« – der adriatisch-balkanische Schmuggel im ausgehenden Mittelalter, *Südost-Forschungen* 67 (2008), 1–26, hier 7.
28. Vgl. die Klage eines Steuerpächters gegen Ser Franciscus de Obradi im Jahr 1448: DAZd, AK, 12.20.1, f. 24 ff.
29. Vgl. DAZd, AK, 15.28.6, f. 171v.
30. Vgl. Oliver Jens Schmitt, Das venezianische Südosteuropa als Kommunikationsraum (ca. 1400–ca. 1600), in: Gherardo Ortalli, Oliver Jens Schmitt (Hg.), *Balceni occidentali, Adriatico e Venezia fra XIII e XVIII secolo / Der westliche Balkan, der Adriarum und Venedig (13.–18. Jahrhundert)*, Wien 2009, 77–101; Schmitt, Venezianische Horizonte (Anm. 12), 87–116.
31. Vgl. Schmitt, Korčula (Anm. 9).
32. Vgl. Vinko Foretić, Borbe između pučana i plemića na Korčuli u 15. i 16. stoljeću, in: *Sveučilište u Zagrebu – Institut za hrvatsku povijest* (Hg.), *Radovi* 10, Zagreb 1977, 249–274; Budak, *Urban élites in Dalmatia in the 14<sup>th</sup> and 15<sup>th</sup> centuries* [...], Venedig 1998, 194.
33. Vgl. DAZd, AK, 32.61.10, f. 42.
34. Vgl. Walter Pohl, Ethnicity, Religion and Empire, in: Walter Pohl (Hg.), *Visions of community in the post-Roman world. The West, Byzantium and the Islamic world 300–1100*, Farnham 2012, 1–28; Nigel Rapport, Community, in: Alan Barnard, Jonathan Spencer (Hg.), *The Routledge Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology (ESCA)*, London 2010, 142–145.
35. Vgl. Jaromir J. Hanel (Hg.), *Statuta et leges civitatis et insulae Curzulae (1214–1558)* (Monumenta historico-juridica Slavorum meridionalium 1,1), Zagreb 1877, Cap. XXIX, 34.
36. Vgl. *Gli accordi con Curzola* (Anm. 16), 81; Hanel, *Statuta et leges* (Anm. 35), Cap. xxvi, 79.
37. Vgl. Hanel, *Statuta et leges* (Anm. 35), Cap. XLV, 83.
38. Vgl. DAZd, AK, 10.15.7, f. 117v.
39. Vgl. DAZd, AK, 14.26.1, f. 13.
40. Vgl. Hanel, *Statuta et leges* (Anm. 35), Cap. cxxxviii, 62; Cap. LVII, 95.
41. DAZd, AK, 16.30.5, f. 36 ff.; vgl. Christine Neerfeld, *Historia per forma di Diaria. Venezianische Gegenwartschronistik um 1500*, Bonn 2001, 126–128.
42. Vgl. DAZd, AK, 16.30.5, f. 37.
43. Vgl. DAZd, AK, 16.30.5, f. 37.
44. Vgl. Hanel, *Statuta et leges* (Anm. 35), Cap. LIII, 20; Cap. LVI und LVII, 41.
45. 25 venezianische Meilen entsprechen circa 43,475 km (eine venezianische Meile = circa 1,739 km), vgl. Ronald Edward Zupko, *Italian weights and measures from the Middle Ages to the nineteenth century*, Philadelphia 1981, 152 f.

Mag. Fabian Kümmeler, fabian.kuemmeler@univie.ac.at  
Mag. Sascha Attia, sascha.attia@univie.ac.at  
Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 3 (Campus), 1090 Wien

# HISTORICVM

ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTE



SOMMER – HERBST 2012

VISIONS OF COMMUNITY

HABILITATION  
DIRK RUPNOW

# Editorial

Das vorliegende Heft präsentiert Beiträge aus einem interdisziplinären Sonderforschungsbereich des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung: Mittelalterliche Gemeinschaftsvorstellungen in christlichen, islamischen und buddhistischen Gesellschaften werden dabei vergleichend untersucht. Angesiedelt ist das Projekt an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und an der Universität Wien.

Die Beiträge des Heftes stammen aus einer Ringvorlesung an der Universität Wien, die Gemeinschaftsvorstellungen jeweils mit exklusivem Blick auf eine Gemeinschaft behandelt hat. Der Umfang dieser Gemeinschaften variiert freilich stark und reicht vom christlichen Europa insgesamt bis zu einer einzelnen dalmatinischen Insel. Inkludiert sind Südarabien und Tibet ebenso wie Österreich und das Karolingerreich.

Die Autoren arbeiten überwiegend an verschiedenen Instituten der Akademie der Wissenschaften und der Universität Wien: An der Akademie forschen Gerda Heydemann, Veronika Wieser und Rutger Kramer (Institut für Mittelalterforschung), Eirik

Hoven und Daniel Mahoney (Institut für Sozialanthropologie) sowie Mathias Fermer (Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens, Bereich Tibetologie). An der Universität Wien arbeiten Christian Opitz (Institut für Kunstgeschichte), Elisabeth Gruber (Institut für Geschichte) sowie Fabian Kümmeler und Sascha Attia (Institut für Osteuropäische Geschichte). Irene van Renswoude ist am Institut für kulturwissenschaftliche Forschung der Universität Utrecht im Bereich der Mittelalterforschung tätig.

Die Teilprojekte von Visions of Community werden von Walter Pohl, Andre Gringrich, Helmut Krasser (von den genannten Instituten der ÖAW) sowie Christina Lutter und Oliver Schmitt (von den Instituten der Universität Wien) geleitet. Rutger Kramer, einer der Autoren dieses Heftes, ist auch Koordinator zwischen den Teilprojekten.

Eine Einführung ins Konzept des Sonderforschungsbereiches gibt die Einleitung von Walter Pohl (Gesamtleiter) zu Beginn dieses Schwerpunkts.

**Michael Pammer**

**Titelbild: Tore. Corporate Image des Sonderforschungsbereichs »Visions of Community«.**

## V I S I O N S O F C O M M U N I T Y

»Visions of Community« im interkulturellen Vergleich Von Walter Pohl	12	Bilder von Gemeinschaften – Bilder für Gemeinschaften: Zur visuellen Kultur spätmittelalterlicher Dominikanerklöster in Mitteleuropa Von Christian Nikolaus Opitz	40
Gemeinschaftsvorstellungen in Zeiten des Umbruchs: Der Gebrauch der Bibel in Europa zwischen Antike und Frühmittelalter Von Gerda Heydemann und Veronika Wieser	14	Städtische Gemeinschaftsbildung im spätmittelalterlichen Herzogtum Österreich Von Elisabeth Gruber	47
Dissens, Debatte und Diskurs: Kirche und Imperium in der Karolingerzeit Von Rutger Kramer und Irene van Renswoude	22	Der Strafe zum Trotz: Gemeinschaft und Konflikt im venezianischen Dalmatien: Ein Blick auf Korčula im 15. Jahrhundert Von Fabian Kümmeler und Sascha Attia	54
Stammes- und Religionsgemeinschaften im mittelalterlichen Südarabien Von Eirik Hovden und Daniel Mahoney	28	H A B I L I T A T I O N Dirk Rupnow: »Judenforschung« im Dritten Reich Von Michael Pammer	7
Tibetische Meister und ihr »befreites Wirken«: Auf Spurensuche monastischer Gemeinschaften in den Lebensgeschichten des mittelalterlichen Tibet Von Mathias Fermer	34	Impressum	2
		Ausstellungen	3
		Bücher	60

### Impressum

Medieninhaber und Verleger: Aktionsgemeinschaft/ÖSU. Herausgeber: Michael Pammer. Sitz des Verlages und der Redaktion: Finkengang 27, A-4048 Linz-Puchenuau. Hersteller: Salzkammergut Media Ges. m. b. H., 4810 Gmunden. Erscheinungsort: Linz. Verlagspostamt: 4040 Linz. Telefon +43/664/60246-7000. Fax +43/732/2468-8532. <http://www.wsg-hist.uni-linz.ac.at/Historicum.htm>. E-Mail: [historicum@jku.at](mailto:historicum@jku.at). Konto: PSK (BLZ 60000) 1026.722/HISTORICUM

HISTORICUM dient der Diskussion von Fragen der Geschichtswissenschaft und der Politik. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.